

...herungs-Bank
...IA".
...nten Anttheilscheine zu unserem Grün
... auch bei unseren Rayons-Directionen
...tion
...gsbank „Transsylvania“.
...reibkundige
...erren werden gegen gute Zahlung,
...e Schrift, Zeitbeschränkung noch Ver
...ortes, der Stellung ic. erforderlich,
...nternehmen gesucht. Offerte mit
...tmoit beliebe man gefälligst an die
...dition der Herren Sachse & Comp.
... einzuwenden. 3-3

Fräulein
...welches deutsch, französisch
...richt und auch sonstige Fertigkeiten
...Gesellschafterin oder Secre
...Dame, oder als Erziehlerin zu
...werden.
...ge bittet man an die Adresse: E. F.
...n Karlsbad, zu richten. 1-2

(Fallsucht)
...t Neuenburgerstrasse 8. — Schon
...6-40
...8-25

Wiederlage
...in Klausenburg,
...r.

aktive (Opengucker) von 5 fl.,
...fl., 10 fl. bis 100 fl.
läser. Lorgnetten in größter
...fl. 20 fr. und höher.
...mmern) von 80 fr. aufwärts.

ng und Erhaltung der Seh-
...sprechende Augengläser erwirkt.
...urch ein mangelhaftes oder un
...schädigt werden. Es ist da
...sich: **Das die Wahl der**
...cht dem Brillenbedürftigen
...sem Rache wird auch zur **Re-**
...ausch übernommen.
...rovinz werden überallhin gegen
...chte ausgeführt, nicht convenable
...as bereitwilligste umgetauscht.

schl. priv.
Insecten-Tinctur
...in dem Bilde der Wanze die Insektist:
ine Wanze,
...kerstraße 3.
...Nebenbemerkung trägt.
...Tincturen als echt Hartmann'sche zum
...um mischbraucht und das p. t. Pulskam
...schmerzkräftige Urtheile in untern Händen
mann & Mittler,
...Bäckerstraße No. 3.
Ferdinand Jekelius; Klaus-
...1-6

Taschen-Uhren empfiehlt
annstadt Seltnergasse
ntieschein gegeben.
Damen-Uhren.
...-8 Rubinen fl. 15, 18, 20, 22, 24.
...mit 4-8 Rubinen fl. 28, 30, 32, 34, 38, 40, 48.
...Brenn-Email fl. 36, 40, 42, 48, 50, 55, 58, 60.
...Doppelstein und Portrait fl. 50, 55, 56, 60, 65,
...fl. 70, 75, 80.
...ohne Portrait fl. 45, 50, 60, 70, 80, 85.
...Steintraut fl. 65, 70, 75, 90, 100, 120.
...Dr. H. Wecker mit **Lichtänderer** 12. 26.
...mit Lichtänderer nach allen Gegenden. Nichtcon
...27-29

Siezu eine Beilage.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen
thümer
Th. Steinhaufen.

Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch
druckerei angenommen; für
Post bezahlt diejenige Leop.
Lang, Intern. Annoncen-
Expediton, Elisabethplatz
9; für Wien die Annoncen-
bureau: A. Oppellik,
Bellegasse 22, Haasenstein
& Vogler, Unter Markt 11,
Rudolf Mosse, Seiler-
gasse 2; fürs Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Gumburg, Frank-
furt a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Einrücken einer
einfachen Annoncenbeile
tinet 1 kr., das 2. Mal 6 kr.,
das 3. Mal 9 kr., 4. Mal 12 kr.,
der Stempelgebühr 20 kr.

Abonnement-Preise: In Media bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Geier); in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Bross bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Vitzth bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeitner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 180. Hermannstadt, Montag am 31. Juli. 1871.

Pränumerations-Einladung
auf die „Germannstädter Zeitung“
In loco Mit Postversendung
— fl. 85 kr. für August 1 fl. 20 fr.
1 „ 70 „ für August, September . . . 2 „ 40 „
4 „ 15 „ für August bis December 6 „ — „
Hermannstadt, 29. Juli 1871.

Redaction und Verlag,
Theodor Steinhaufen.

Telegramm
„Germannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Post, 30. Juli. Zu städtischen Obergepäten sind er
nannt: Samuel Julep für Kolos, Klausenburg, Samos
Ujvar, Szeß und Jilab; Michael Lazar für Berecz, Gf-
Szecreda, Ilyefalva, Kézdi-Vásárhely, Sepsi-Szent-György, Dlak-
falu und Székely-Urbary; Daniel Dörök für Abrudbanya,
Hatizeg, Karlsburg, Vizafna und Bajda-Gunyad; Gregor Thury
für Sibibstadt und Fogaras.

Antliches.
(Konkurs-Rundmachung.) Das Amtsblatt hat nunmehr bereits zum
dritten Male die Konkursantragstellung für die an den 1. Gerichtsbezirk erster Instanz
schiffmüllers Präsidenten- und Ammatsstellen veröffentlicht. Derselbe zerfällt in drei
Theile; der erste bezieht sich auf die Präsidenten- und Ammatsstellen bei den in Dien
und Post zu erwerbenden drei Gerichtsbezirken, während der zweite auf die Präsidenten-
und der dritte auf die Ammatsstellen bei den übrigen Gerichtsbezirken sich bezieht. Bei
den drei Gerichtsbezirken für Dfen, die Pesther Stadt und die Pesther Gegend ist je eine
Präsidentenstelle mit 4000 fl. Jahresgehalt und 600 fl. Quartiergehalt, dann je eine
Vizepräsidentenstelle mit 3000 fl. Jahresgehalt und 500 fl. Quartiergehalt, und je eine
Ammatsstelle mit 2000 fl. Jahresgehalt, 400 fl. Quartiergehalt und 500 fl. Funktion-
zulage zu belegen. Bei den übrigen Gerichtsbezirken erhält der Präsident 2400 fl. Ge
halt und 300 fl. Quartiergehalt, der 1. Amwalt aber 1500 fl. Gehalt, 200 fl. Quartier
gehalt und 300 fl. Funktionzulage. Die Gesuche sind bis 15. August l. J. im Justiz-
ministerium einzureichen.
(Ernennungen.) Albin Barvits zum Eisenbahn- und Schiffahrts-
Inspektor, Julius Balogh zum Eisenbahn- und Schiffahrts-Kommissär und Jul.
Dolics zum Kanalar-Inspektor im Kommunikations-Ministerium, Adolf Romani
zum Kanalar- und Stefan Meymer zum Accessiten beim Obersten Reichsgericht.
Josef Oedeon zum Amtsbefehl beim Honarar Eisenwerk, Labistans Diteanu
zum Altuar bei dem Schulinspektorat des kroatischen Komitates. Bei dem in Summe zu
organisierenden 1. Gerichtsbezirk sind ernannt worden: Peter Depolli, Cmr. Germano
Schan, Felix Boncina zu Kanalar, Johann Jurajich zum Grundbuch-
führer und Heinrich Emilii zum Grundbuchführer.
(Namensänderung.) Der Diner Einwohner Joseph Talapla in
„Tordasi“.
(Quittung.) Josef Dräggh, Honarar-Infanterie-Oberleutnant im
Beurlaubungsstand.

Politische Uebersicht. Wien, 27. Juli.
Die „Einger Tagespost“ meldet, daß Minister Graf Hohenwart sein
Mandat als Abgeordneter für den oberösterreichischen Landtag niedergelegt
habe. Das Wüten des Grafen Hohenwart als Statthalter Oberöster
reichs hat die Aufmerksamkeit der politischen Welt in so geringem Maße
angezogen, daß man kaum davon Notiz nahm, daß Graf Hohenwart auch

Genulleton.
Glänzende Verhältnisse.
Novelle von Luise Erneck.
(Fortsetzung.)
Sie war nur zuletzt froh, daß er noch der Taufe seines Kindes
feiwohnen konnte. Blühend, frisch und mit glückstrahlenden Augen stand
sie, ihren Knaben auf dem Arme, in Schloß Erlenstein's Halle, als der
Wagen vorfuhr, der ihre Schwiegereltern von der Eisenbahnstation ab
geholt hatte, welche den Enkel über die Taufe halten sollten.
Die Gräfin Dolbing schien nur Augen für diesen ersten schönen
Enkel zu haben, das kräftige Kind der einst so zarten Mutter; ihr Mann
aber blickte überrascht und entzückt auf Irma, die er stets so schwächlich,
zu sein und blaß gefasnet und die sich binnen den zwei Jahren, wo er
sie nicht gesehen, zu einer so blühenden, blendend schönen Frauener
scheinung umgewandelt hatte. Und wie hell und fröhlich klang ihr Lachen,
als sie sein erstauntes Gesicht sah — von ihm die warmen Worte
hörte, die er ängstlich fragte: „Wird es Dir auch nicht schaden, daß
Du uns entgegengekommen bist?“
„D, jetzt ist Irma ja gesund!“ rief Ewald freudig und sah mit
solchem Stolz auf seine Frau, als sei ihre Kraft und Stärke sein Meister
stück und sein Verdienst.
Graf Dolbing, der an dieser erstarkten Gesundheit Irma's stets
leise gezwifelt hatte, schrieb ihm sein Schicksal „Wunderdinge“, wie er's
nannte, von dem Einfluß des Landlebens auf seine Frau, — er über
zeugte sich nun mit eigenen Augen von der Wahrheit und von dem ein
maligen Auspruch des Medicinalraths, daß „Fräulein von Bingen zwar
zart, doch von guter Constitution sei und nur ihre körperliche Entwicklung
in der Residenz nicht die nötige Lust zum Gedeihen gehabt hätte.“
Am Abend nach der Taufe, wo Alle auf dem Balcon des Schlosses
versammelt saßen, sah der Graf auch, daß Irma fast noch um eine

Abgeordneter des Landtags sei. Wenn er jetzt sein Mandat niederlegt,
so scheint das wohl darauf hinzudeuten, daß er sich anderswo (vielleicht in
Böhmen oder Mähren) um ein Mandat bewerben will, wo er vielleicht
Aussicht haben könnte, auch in den Reichsrath zu gelangen. Daß er dies
vom oberösterreichischen Landtag nicht erhofft, ist ein Beweis, daß er auf
eine föderalistische Majorität in Luz denn doch nicht rechnet.

Die Nachrichten über eine Zusammenkunft unseres Kaisers mit
dem Kaiser Wilhelm, vor Kurzem erst von offiziellen preussischen De
gnen dementir, tauchen nun neuerdings auf. Diesmal wird Salz
burg als Schauplatz der Entrevue bezeichnet, und es heißt, daß auch der
junge König von Batern an der Begegnung der beiden Kaiser theil
nehmen wird.

Die Aufhebung der bisherigen Zweitheilung des preussischen
Kulturministeriums wird von den liberalen Blättern in Deutsch
land wohl mit Beifall begrüßt, sie wollen jedoch darauf hin, daß die neue
Ordnung nur ein Uebergangsstadium zur vollständigen Vereinigung des
Kulturministeriums sein muß.

Ueber die Stellung, welche die preussische Regierung gegen
über den Ultramontanen einnimmt, liegen neuerdings einige
Nachrichten vor. Die „West. Zig.“ meldet, daß der preussische Kultusmi
nister die einzelnen Regierungspräsidenten aufgefordert habe, ihm über die
klerikalen Bestrebungen in den einzelnen Provinzen Bericht zu erstatten.
Und die „Breslauer Zeitung“ vernimmt, daß es im Plane der preussischen
Regierung liegt, gegen etwaige Staatsfeinde bei einer neuen Pa p s
wahl Maßregeln zu treffen und den außerhalb der hergebrachten Satzung
erwa erwähnten Paps einfach als solchen nicht anzuerkennen. Die in
Preußen bestehenden, auf einem Abkommen mit dem päpstlichen Stuhle
beruhenden Anordnungen bei der Belegung von Bisthümern u. s. w., geben
der Staatsgewalt das Recht, die Ernennungsmöglichkeit der Wahl zu prüfen,
solte auch der Paps keine weltliche Macht mehr haben, also kein Sou
verän sein, mit welchem auch staatliche Verbindungen zu erhalten sind.

Die „Zube.“ schreibt: Die Demissionen Jules Favre's
wird durch eine Depesche aus Paris bestätigt, doch weigert sich Herr Thiers
dieselbe anzunehmen. Werden die Dinge dabei stehen bleiben? Es wäre
ebenfalls anflug, darauf bejahend als verbindend zu antworten. Wie auch
eine unserer Specialcorrespondenzen aus Versailles sehr gut angeigt, ist es
in der That die von Herrn Thiers gegen das Ende der Samstagsung
unter dem Drucke der Rechten vollbrachte Schwertung, was die Stellung
derjenigen Mitglieder des Ministeriums, die in der Regierung die republi
kanische Gesinnung vertreten, sehr schwierig macht. Von diesem Gesichts
punkte aus würde sich eine Ministerkrise sehr gut erklären, aber es könnte
sich dieselbe nicht auf den Rücktritt Jules Favre's beschränken. Gewiß
würde sich Jules Simon mit seinem Kollegen von den auswärtigen An
gelegenheiten zurückziehen, und Victor LeFranc zweifelsohne kein anderes
Vernehmen heucheln. Es wäre dann ein ander Ding als ein persön
licher Zwischenfall oder eine bei einer bestimmten Frage zu Tage getommene,
zufällige Meinungsverschiedenheit. Es bestünde eine wahre Regierung
skrise, hervorgerufen durch die ausbreitende Vorurtheiltheit Herrn Thiers'
gegen die klerikale und monarchische Rechte der Nationalversammlung. Da
durch würde eine sehr schwierige Lage zugleich für Herrn Thiers und für
die Linke geschaffen, denn dann wäre der Vertrag von Bordeaux selbst in
Frage gestellt, und weder der Chef der vollziehenden Gewalt, noch die Linke
haben offenbar den Willen, ihn zu brechen, obwohl der Erstere sich dem
Vorwurfe ausgesetzt hat, nicht allzu treu an ihm zu halten, indem er
Samstag der Linken, die seine Politik vollständig billigte, seine Unter
stützung versagte, und vortag, mit der Rechten zu gehen, deren Ansichten
von den seinen wesentlich abwichen.“ Das scheint uns doch einigermaßen
eine Verkennung der Haltung Thiers', insofern wenigstens als seine Wohl

bienerlei gegen die für den Paps begeisterte Rechte eine lediglich platonische
ist, und er statlich für den Paps das thut, was die Linke für ihn gethan
wünscht, nämlich nichts.

Dem „Conf.“ zufolge sollen die Vertreter mehrerer auswärtigen
Mächte eine Note an Jules Favre gerichtet haben, in welcher sie das Ver
langen stellen, daß über das Schicksal ihrer verhafteten Landesangehörigen
sobald als möglich ein Beschluß gefaßt werde. Favre habe hierauf in
einem Circularschreiben geantwortet, daß es unbillig wäre, Ausnahmen zu
zulassen, daß er aber den Beginn der Verhandlungen der Kriegesgerichte,
so weit es in seinen Kräften stünde, beschleunigen werde. An diese Mit
theilung des „Conf.“ knüpft sich eine halboffizielle Mittheilung der Flo
rentiner „Opinione“ über die in deutscher Gefangenenschaft befindlich ge
wesenen Garibaldiner. Die „Reforma“ hatte der italienischen Regierung vor
geworfen, daß sie sich um das Schicksal jener Leute nicht kümmere. Die
„Opin.“ erwidert darauf, daß dieselben durch den Eintritt in fremde Kriegs
dienste ihr italienisches Bürgerrecht verloren hätten und deshalb von Sei
ten der italienischen Regierung nicht für sie geübt werden könnte. Das preußi
sche Gouvernement behandle dagegen diese Leute ebenso wie alle anderen
Angehörigen des französischen Heeres.

Italien scheint über die Bedeutung der Erklärungen, welche Thiers
über die Stellung Frankreichs zur römischen Frage abgegeben, keinen Augen
blick im Zweifel gewesen oder es scheinen doch etwa noch zurückgebliebene
Zweifel durch geeignete vertrauliche Erklärungen sofort behoben zu sein.
Der italienische Gesandte in Paris ist wenigstens bereits angewiesen wor
den, Herrn Thiers den Dank seiner Regierung auszusprechen und nochmals
die bestimmte Versicherung hinzuzufügen, daß dieselbe es mit der Unabhän
gigkeit des Oberhauptes der Kirche ernst meine und für die Wahrung dieser
Unabhängigkeit jede Verzichtung zu geben bereit sei, welche mit der unüber
ruchlich feststehenden Einheit Italiens sich nicht in Widerspruch setze. Einen
wahrhaften Triumph hat übrigens in der Thiers'schen Rede die von dem
„weisen und geschickten Staatsmann, der die Geschichte Österreichs leitet“,
inaugurirte römische Politik gefeiert. Wenn ein Thiers, der sich noch heute
als entschiedener Gegner der italienischen Einheit bekennet und der gleich
zeitig an der Spitze eines eminent katbolischen Landes steht, sich der „An
erkennung und Billigung“ jener Politik nicht entziehen kann, so mag das
den Grafen Bismarck für die Verdächtigungen und Angriffe einheimischer Ver
sammlungen und Bornirtheit mehr als schädlos halten.

Altsachsen und Jungachsen.
Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Kronstädter Zeitung“:
Veruchen wir diese Parteistellungen unter uns Sachsen zu kennzeich
nen. Es gewährt interessantes Einblick in unsere Verhältnisse und den
Fingerzeig für die Umkehr auf den richtigen Weg.
Wer sind die Altsachsen, wer die Jungachsen?
Antwort: Altsachsen sind, die ihre Versorgung von Wien her fanden;
die Jungachsen suchen sie von Pest.
Diese Erklärung ist zu eng und setzt den Charakter vieler braven
Männer herab, als wäre unsere Politik die reine Versorgung von Beam
ten und Geistlichen.
Mit geringen Ausnahmen sind freilich die Altangehörten den Alt
sachsen, und Jene, die in den Aemtern von der Pesther Regierung Dienst
und Gehalt erhielten oder erhalten möchten, den Jungachsen beizuzählen.
Es gilt das Wort: „Weissen Brod ich esse, dessen Lieb ich singe.“ Ober
hier umgekehrt: ich singe dessen Lieb, dessen Brod ich essen möchte. Denn
bei den Männern, die Politik treiben, um angestellt zu werden, geht der
eifrigste Gesang dem Brodreden voraus.
Es paßt — wie gesagt — nur auf einige sowohl der Alt als auch
der Jungachsen.

Kopfeslänge gewachsen war, daß sie gleich groß wie Alice Monford ge
worden, neben der sie gerade stand. Er gedachte dann der Schilderung,
die seine Frau ihm zwei Jahre von der Krankheit Irma's und von
Ewald's Heimkehr entworfen, und sagte dabei fast unwillkürlich:
„Wie schade, daß jenes Bild der Dembau-Letterie das so bedeuten
den Einfluß auf Euer Leben und Glück gewonnen hat, verlost wurde
und nicht in Euerem Besitz gelangen konnte!“
„Und ich diese reizende Wölchlein nicht einmal mehr in Frankfurt
gesehen habe!“ rief Irma.
„War es denn wirklich so reizend?“ fragte der Graf seinen
Neffen Harry.
„Reizend?“ wiederholte Harry Monford sinnend; „so kann man
es wohl nicht bezeichnen. Dazu war's zu ernst. Das Motiv war aber
der geschickteste Griff in's volle, wenn auch leider dunkle Leben, — ein
Griff, von dem ja schon Euer Goethe sagt, wo man es paßt, da ist
es interessant.“
„Interessant!“ — jenes Bild interessant?“ sprach Ewald, mit
solchem Unwillen das Wort betonend, als wären schon all' die Fiebern
aufgetaucht, die, sonst Nichts schreibend, sich seitdem zu dem Zweck in
Verwegung gesetzt haben, mit feniischer Pedanterie jedes französische
Wort anzugreifen und einen so gründlichen Meinungsproceß der deutschen
Sprache und deutschen Wörtern vorzuführen, daß wir damit in die Zeiten
der Remanten und Bürgerkriege zurückkommen müßten.
„Nein, interessant würde ich das Bild sicher nicht nennen,“ ent
gegnete Harry lächelnd: „und häßest Du, lieber Ewald, nicht mit Irma
getändelt, da würdest Du geföhrt haben, daß ich so nur das Stück Mensch
leben bezeichnete, dem es entnommen ist.“
„Nicht reizend, nicht interessant?“ rief Graf Dolbing staunend.
„Wie ist es denn? Alice, Du sahst es ja auch, mein Kind, und Du
siehst mir gerade so aus, als hättest Du den rechten Ausdruck dafür
ausfindig gemacht.“
Irma's schöne Freundin erröthete leicht; ihre ersten dunkeln Augen
erweiterten sich gleichsam, und wie in fernste Fernen blickend, sprach sie

nachdenklich: „So schlicht, so klein das Bild, es hat einen großen,
einen in der That unermessbaren Zauber, so daß dafür der Ausdruck gleich
sam fehlt. Um den Reiz zu fühlen, mußte es gesehen sein! — Es war
trotz seiner Nähe, seinem Ernst und Dunkel, belebt von jenem hellen
Funken göttlichen Lichtes, der seine Wirkung auf kein Menschenherz ver
fehlt, von wahrer, hingebender und aufopfernder Liebe.“
„Von jenem Lichte also,“ sagte Graf Dolbing rasch hinzu, „das
Du, mein liebes Kind, zum Segen Deiner Umgebung in Deiner kleinen
Hand gehalten hast, als sie noch die eines schwachen Kindes war, und
das Du hier in Deiner neuen Heimath nicht nur zum Segen Deines
Mannes hell entzündet, auch mit warmem Schein in Anderer Leben
leuchten läßt.“
Die junge schöne Frau streckte gleichsam abwehrend die Hände
gegen ihren Onkel aus und sagte mit bittendem Tone: „D so, so
darfst Du nie wieder zu mir sprechen! Das muß mich ja stolz machen
und wie Du weißt, das Weib soll einzig demüthig sein.“
Es war für ihre Vorsätze und Entschlüsse gut, daß sie die Augen
senkte. So entging ihr der bewundernde Blick, den Alle auf sie hefteten.
Die junge Frau, die nicht allein so dachte, wie ihre Worte waren,
auch handelte — die in ihrer Kindheit und ersten Jugend einen so
rauben Pfad durchwandeln mußte, dann in die glänzendsten Lebensver
hältnisse kam, — sie sah an jenem Morgen, dessen wir vorhin erwähnten,
neben Irma im Wagen, wo Beide in Mainz weilten, das französische
Lager zu sehen. Ihre ersten Augen leuchteten so hell, ihr sonst so
stilles, sanftes Antlitz war von seltsamem Strahle reiner Freude verklärt,
daß Irma sie immer staunender betrachtete und endlich in den Ruf un
berhöbtester Verwunderung ausbrach: „Alice, wie kannst Du beim Anblick
jener Unglücklichen nur so froh — fast glücklich aussehen!“
„Fast glücklich?“ wiederholte Alice Monford mit bebender Stimme;
„ich denke, ich bin so glücklich in diesem Augenblick, wie ich's nur zu
sein vermag. Gedanke doch nur des Tages, Irma, vor wenigen Wochen,
als wir Harry hierher begleiteten, der sich da dem ersten Rheinischen
Sanitätszuge angeschlossen hatte und wir das große Glück genossen, den

Neben den politischen Brodjuchern, die allerdings die eifrigsten sind — denn nicht nur gewissermaßen im Nothen ist die Tapferkeit des Soldaten, sondern auch des Politikers — also neben den Brodjuchern sind auch unabhängige Leute hier Alttsachsen dort Jungtsachsen.

In Bezug auf diese hört man die Bemerkung: die Unabhängigen sind die Verwandten und Freunde der Brodjucher. Sie gehen mit den Alttsachsen oder Jungtsachsen, je nachdem dort oder hier der Vetter, der Onkel, der Duglamerad beistellt.

Diese Bemerkung sagt zu viel, und deshalb ist sie nicht ganz richtig. Die Brodjucher sind zwar der eigentliche Himmel der Sachsen, aber wir sehen doch häufig die nächsten Verwandten als Alt- oder Jungtsachsen sich gegenseitlich.

Ja auch ganz recht; denn Alles hat seine Grenze. Ja ziele damit nach beiden Seiten hin. Die nächsten Verwandten mögen immerhin verschiedene politische Ansichten haben; deshalb ist's nicht nöthig, sich zu greifen oder grob zu werden.

Die Duglameradschaft*) unter dem Zeichen des Weingeigers ist ein neues Kapitel. Dieses Agitationsmittel haben die Jungtsachsen erfunden und bis nun erfolgreich ausgenutzt.

Doch die Sache liegt tiefer. Man muß sie in ihrem Zusammenhange betrachten. Ich gehe auf die Zeit von 1848 zurück und komme so auf den Ursprung der Scheidung in Alt- und Jungtsachsen.

Die gesellschaftliche Ordnung unter den Sachsen war bis zum Ausbruch nach Rang und Würden eingerichtet; so zu sagen versteinert. In einem Blicken der bürgerlichen Gleichheit bestand ein System der möglichst ausgebreiteten sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheit.

Zuerst im Großen die Ungleichheit zwischen der einen Hälfte des Volkes, den politisch berechtigten Sachsen, und der anderen Hälfte, den Romanen (ehemals Malassen), die vielfach wegen Religion unberechtigt und mittelst der strengsten Zünfte und sonstigen Ordnungen ausgeschlossen waren. Unter den Sachsen selbst, welche Abhängigkeit zwischen Erbangehörigen und „Hergelassenen.“ Die mächtigsten Geschlechter in den Aemtern, Pfarren, Communitäten und in den Zünften. Die Beamten- und Pfarrenwahl ein indirectes Zens- und Geschlechterprivilegium. Die Zünfte unter sich hatten ihren Rang, der sich bis auf die Spitze in der Kirche erstreckte. Rang und Abgrenzung auf allen Wegen, politisch und sozial und wirtschaftlich. Wo würde je ein Fleischhacker oder Lederer seinen Sohn Weißbäcker oder Tischler werden lassen oder seine Tochter dahin verheirathet haben.

Das Großgewerbe fehlt zwar und der große Grundbesitz; aber dennoch brach sich die äußerste Absonderung Bahn zwischen reich und arm, zwischen reicheren größeren Haus- oder Grundbesitzern und denen, die weniger oder gar nichts an Grund und Boden besaßen.

Zwischen Stadt und Land, welche Abgrenzung! Eher finden wir einen Bauernsohn unter den Senatoren und Pfarren; doch finden in einer Zunft ersten Ranges. Welcher Stabilität in den Gemeindevertretungen! Die Wahl durch Selbstergänzung galt auf Lebenslang. Selbst auf dem Land herrschte äußerste Abgrenzung. Sie zeigt sich in allem Möglichen, besonders in den Heirathen und in den Titulaturen. Amt und Communität sind „Reichthum“. Das übrige Volk heißt „Ihr“ und „Du“; der Romanen dem Sachsen nur „Du“.

Da kam die neue Zeit mit ihrer Rechtsgleichheit und Loderie die alte Versteinung. Von Aemtern drangen die Gelehrten ein, Stück für Stück zu lösen.

Die zehn Jahre der deutschen Regierung zunächst (1850 bis 1860) vermehrten einigermaßen die Abgrenzung zwischen Beamtenwelt und dem verarbeiteten Beruf, und dem Bürger- und Bauernvolk; doch mehr in bürokratischer als praerogativer Richtung. In die feste Ordnung der ibrigen Verhältnisse drangen damals, rasch zerschlagend, diejenigen, die in den Städten durch die freiere Gewerbeordnung, am Land durch die Gleichstellung der Romanen gewannen.

Darnach kam Schritt für Schritt die magyarische Zeit und mit ihr wieder das vorwärtliche Gerüde von Aemtern und bürgerlichem Rang. Die Weisheit des Reichs endlich im Jahre 1867 ward eine vollendete Thatfache. Damit eröffnete sich eine neue Bahn für Verfassung, Spritz, Macht — und wohl auch für ehrenhaftere gläubige Auffassung und Thätigkeit.

Der neue ungarische Staat, da er vom Jahre 1865 den Terrain zu gewinnen und zum Jahre 1867 sich zu befestigen begann, rief den Sachsen gleichsam zu: „Wer von Euch geht mit uns; es soll ihm zum Nutzen dienen!“

Solcher Ruf fand williges Gehör. Kein Wunder. Es ist bürgerliche Pflicht und Aufgabe, für das eigene und des Ganzen Wohl, gegen großen Ereignissen sich anzuschließen.

In der Methode dieses Anschließens wichen die Sachsen unter sich wesentlich ab. Ein Theil wollte die neue Erscheinung — fast schon als bekämpften, d. i. mit Rindstehenden in den Umfassung des Schicksalstabes greifen, oder wenigstens nur mit stolzer Miene klein begeben. Der andere Theil schwang sich rasch auf den Plan. „Hier bin ich, der ich stets ungarisch gesinnt gewesen!“

Da haben wir die Scheidung in Alttsachsen und Jungtsachsen.

*) Die Duglameradschaft hat auch edle Zwecke im Auge. Wir erinnern an die herrlichen Tage des 19. und 20. Mai 1842 in Schäßburg. Alle in Ehren ergrante Männer tranken mit der damaligen Jugend, die heute freilich auch schon graue Haare hat, Brudersöl und zwar um die Einheit der Nation damit zu manifestiren und jeden Standesunterschied in Mitte der sächsischen Nation zu beseitigen. Und wenn dieses auch heute geschieht, so sind wir ganz damit einverstanden.

Durchzug des Landwehr-Regiments zu sehen, in dem Dein Ewald steht. — Wie fanden wir es da hier in Mainz! — Dort auf dem Glacis schlug man die Bäume um, hier errichtete man jene Pallisadenreihen, und wie geschäftig war man auf den Festungswällen! — Weißt Du nicht mehr, wie verstört wir überall umhergingen, während unsere Männer längt der französischen Grenze zulagten? — Wie fragten wir uns hangend und voll Sorge beim Publikum jener todbringenden Geschosse, die jetzt nur mehr wie eine ernste, dunkle Mahnung die Bastionen krönen — ob diesen Kanonen gelingen würde, das weitere Vordringen der Franzosen zum Rhein abzuhalten, oder ob unsere Heimath, gleich anderen blühenden Städten dieses köstlichen Stromgebietes, von ihnen verwüstet werde? — Wie anders heute! — Siegreich sind seitdem unsere Truppen vorgezogen, und auf französischem Boden, wo die Wlusaat des Krieges keimte, ist der Kriegeschauplatz uns fern und immer ferner gerückt, — dort erntet das arme Volk die Frucht der ehrgeizigen Gedanken seines Staatlenkers und einzig als Gesangene haben die alten Feinde unseres gegneten deutschen Vaterlandes des Rheinlandes Fluren betreten, nach denen ihnen ewig gelüftet. — Wer sollte sich da wohl nicht freuen? — wer nicht Gott danken und ihn preisen, daß er uns gnädig beschützte? — Wohl sag ich Dir das Mitleid an, Irma. — Es gereicht Deinem guten Herzen zur Ehre. Daß es aber nicht das Uebergewicht in Deinem Geiste gewinnen und sich genauer hin auf unsere Feinde. — Wie leicht herzig tragen sie ihr Schicksal, — so — so ruhig, daß mir die große Nation plötzlich klein erscheint.“

Notizen. — (Der Bürgermeister von München — eine Jungfrau.) Die Münchner Blätter bringen noch immer Nachrichten über den Trauungsantrag. Dabei geschieht einem Blatte das sonderliche Unglück, daß es dem ersten Bürgermeister G r a b e r eine ganz neue überlebende Witwe zubüchelt, indem es ihm General v. d. Tann einen jüngeren Vorkeeranzen mit den Worten überreichen läßt: „Gernach G. E. aus den Händen der Jungfrau den Vorkeeranzen anzunehmen, der Ihnen und dem Herr geliebt.“ — (Einem dringenden Bedürfnisse ist entsprochen.) In Frankfurt hat sich ein Comité gebildet, um daselbst eine internationale Quinquagesimalung zu veranstalten.

Ein dritter Theil war die große Masse der Sachsen, die es nicht dringend hatte mit alter oder neuer Regierungsgunst. Ihre Tugend ist die Unabhängigkeit. Ihre Schwäche die Denkfähigkeit und Angewöhnung an das Gängelband.

Auf sie warfen sich diejenigen von der Verfassung, damit sie sich fangen und erobren. Denn der General muß eine Armee hinter sich haben, sonst gilt er nicht.

Die neue ungarische Regierung zumal, die auf „öffentliche Meinung“ hält, rief den willkommenen Jungtsachsen zu: „zeigt, daß Ihr das Volk hinter Euch habt!“ Sie zeigten es. Zwar etwas mühselig. Aber sie zeigten es.

So gut ist es unserm Bürger und Bauer lange her nicht gegangen, wie als die Werbung für die Politik mit dem Ruf: hie Alttsache, hie Jungtsache — losging.

Die Jungen hatten bald den Vorsprung gewonnen. Sie brauchten keine alte Würde und keine Miene abzuwerfen. Flugs lösen sie neben dem Bürger und Bauern beim Glase Wein, und ein großes Duzen und Versichern ging durchs Land. Die Alten hatten somit das Feld verloren.

Die Scheidung in Alt- und Jungtsachsen ist nicht eine rein politische. Als soziale Umgestaltung greift sie tief in das Volk. Die soziale Seite der Frage beeinflusst die politische. Sie ist die stärkere.

Der Anhang der Jungtsachsen im Volke ist eigentlich jener Theil, der bisher von den mächtigen Geschlechtern der Stadt und am Land ausgeschlossen war, der sich jetzt hier und dort, mehr oder weniger, von den jüngeren Elementen der „Literaten“ (Beamten, Advokaten, Lehrern &c.) angezogen fühlt, als sei ihnen das Brechen der alten politischen und sozialen Darniederhaltung zu verdanken.

Durch die gewandtere Ausbeutung dieser socialen Entwicklungerscheinung gelangten die Jungtsachsen zu wesentlichen Erfolge im Volke; obgleich die Sachsen in der reinen Politik, besonders in der Frage wegen den Rechten gegenüber der ungarischen Regierung und den einströmenden fremden Elementen alttsächlich gesinnt sind.

Dürfen doch die Jungtsachsen, um zum Ziel zu gelangen, nicht ver säumen, ihren Reden und Versicherungen altgewohnte Schlagworte einzuschleusen. Das zucht. Dazu das Zusammenfließen, das Händedrücken und Hülfseln mit dem Bürger und Bauer, sie versichern, wie man nur für sie lebe, und wie man sich doch gegenseitig gefällig sein solle! Da gibt es dann kein Widerstehen mehr. Der alte Bund fällt. Ein neues gegenseitiges Gefälligkeitsverhältniß ist ins Leben getreten.

Die Werbungsplätze, auf denen so das streitbare Volk den Alten abwendig gemacht wurde, sind: Schützvereine, Gewerbevereine u. dgl. wo man eben, der Politik wegen, mit dem Schießen und Gewerbe es noch nicht so nöthig hat. — „Dem Thätigen gebührt das Leben“ — hat sich neuerdings bewährt, so, daß alte Herrschaft in der Vertheilung und Leitung des Volkes blind macht. An den Alttsachsen erfahren wir es, die sich mit dem höheren Obrigkeitstand begabt glauben. Da ihre alte, durchlöcherete Autorität nicht mehr galt, hüllten sie sich in den Mantel der Kränkung und folgten Schweigens, das Feld den Jungen überlassend.

Wieder paßt auch diese Bemerkung nicht auf alle Alttsachsen. Am meisten paßt sie auf die in Kronstadt, die alte Heimat sächsischer Geschlechterherrschafft.

In Hermannstadt haben sie sich erhalten in vollem Einfluß. Weil sie eben nicht schlafen und schmolzen; sondern ehezig und eingehend in den Gleichheitsgeist eingetreten. Im „Reich. deutschen Wochenblatt“ bearbeiten sie in ausgezeichnete Redaction und Ausstattung die öffentliche Meinung der Sachsen. In Bistritz beherrschen sie das ganze Gebiet, weil sie in das Bedürfnis der Zeit eingegangen vertrieben. In Mediasch unterliegen sie dem Wanken nach einer und der anderen Seite. In Schäßburg waren sie durch den tief ausgewählten Schlamm persönlicher Leidenschaften und sind leghin strecken geblieben. Im Unterwald sind sie mit Hilfe der zahlreichen Romanen abgeschlagen.

Im Ganzen genommen nutzt das Alttsachenthum noch tief in den allgemeinen Gesinnungen, die zum Geiste der nationalen und socialen Aufklärung weisen. Wenn die Sachsen dennoch mehr, als man glauben sollte, dem Einfluß der Jungen unterliegen, so trägt nur das passivere Weilen der Alten die Schuld, das aus der Besorgnis um das Amt, Scheu vor der Agitation und Schwerfälligkeit im Erfassen der Zeit entspringt.

Inland.

Peß, 26. Juli. Der Finanzminister sendete den Sektionsrath Divald nach den Grenzländern, um diese binnen zwei Monaten eingehend im Detail zu studiren. Ende August begibt sich der Minister selbst nach der Marmoroser Aemthel-Donäne, um Waldungen und Salzwerke zu besichtigen.

Peß, 27. Juli. Der Verwaltungsrath der Peß-Finanzverwaltung hat heute beschlossen, Concurs anzumelden. Der Staats baurefugeingereicht werden.

Peß, 28. Juli. Der Leiter der Wiener Weltausstellung, Herr Baron Schwarz, ist heute hier eingetroffen, um sich mit den hiesigen Ministern und den hervorragenden Industriellen in Angelegenheit der Ausstellung ins Einvernehmen zu setzen. Die officielle Publikation der Mitgliederliste für die Ausstellungskommission soll schon Sonntag, sicher aber Dienstag erfolgen; eine hervorragende Stellung in der Kommission ist einem allgemein beliebten und verehrten galizischen Staatsmanne zugesucht. Graf Weiß, sowie das auswärtige Amt stehen der Ausstellung ziemlich fern.

Wien, 27. Juli. Wie in der diplomatischen Vertretung, stehen auch in unserer Konularvertretung im Auslande bedeutende Veränderungen bevor. Es sind deshalb auch mehrere Konsuln hierhergekommen, wie Krapp aus Liverpool, Grünler aus Leipzig, Schreiner aus Alexandrien und Martys aus Corfu.

General Schweinitz soll seine Kreditiv als Votschaffer des deutschen Reiches am hiesigen Hofe, wie es heißt, noch vor der Reise des Kaisers von Deutschland nach Gastein erhalten. Die Konsularveränderungen sollten bereits aufgeföhrt worden, ihre Restanten und laufenden Geschäfte dem gemeinsamen Konsulate des deutschen Reiches zu übergeben.

Orag, 25. Juli. In Fürstentum fand eine Versammlung statt, in welcher die Gründung eines deutschen Vereines beschlossen wurde.

Kaisers, 26. Juli. Freitag reist eine Turner Deputation zum Brünner Kreisturnfeste.

Das Journal „Novice“ spricht sich, weil es eine schwache Bethätigung der Wähler befürchtet, sehr scharf gegen Landtagsneuwahlen aus.

Prag, 26. Juli. Für die Verlesung der Lehrregel des bürgerlichen Gesetzbuches an der hiesigen Universität macht das juristische Professoren-Collegium folgenden Terminvorschlag: Dr. Adolph Erner (gegenwärtig Professor des römischen Rechts in Zürich, ein geborener Prager), Krainz und Hoffmann.

Prag, 26. Juli. Die czechischen Blätter polemisierten sehr gereizt gegen die National-Zeitung, weil diese die föderalistische Lösung österreichischer Fragen als den Frieden gefährdend erklärte. Narodni Listy sagen: Dynastie und Staat suchen Ausgleich mit den Czechen in Folge der Erkenntniß, daß wir unentbehrlich sind. Staat und Dynastie können und nicht mit Preußen drohen, wir haben sie in Händen, nicht sie uns. Rußland wünscht übrigens die Befriedigung der Slaven in Oesterreich. Durch Ausgleich mit den Slaven werde kein Krieg mit Deutschland herausbeschoren, wenn Oesterreich Rußlands Freundschaft sucht. Rußlands und Oesterreichs gemeinsamer Feind ist Preußen! Sind die zwei Mächte einverstanden, dann werde Preußen ohnmächtig! Die Befriedigung der österreichischen Slaven aber führe zum Einverständnis mit Rußland. (?)

Brünn, 25. Juli. Der Bürgermeister Ebert erklärte in der heutigen Ausschüßung unter der lebhaftesten Zustimmung der Anwesenden, daß er an dem „Solol“-Feste grundrühlich nicht theilnahm, daß er jedoch mit der Gemeindevorsetzung übereinstimmen glaube, wenn er bei dem Kreisturnfeste die Begrüßungsrede halte.

Spalato, 26. Juli. Der in Zara erscheinende verfassungstreue Dalmata vom 22. l. M. enthält nachfolgendes Telegramm:

Zara, 21. Juli. Oesterreich erklärte Kommissär Kurardo ganz offen dem Dr. Vincenz Tacconi, sowie den Herren Johann Lukas, Grafen Fanfogna und Vincenz Suria, er habe die letzte willkürliche Vertheilung der Wählerlisten nicht motu proprio, sondern auf speciellem Befehl der Staatskanzlei vollzogen. Er fügte bei: Mit Zustimmung derselben Behörde verfolgte ich die Politik, mit allen Mitteln die autonome verfassungstreue Partei bis zum äußersten zu bekämpfen und selbe dem Abgrunde zuzuföhren, um sie zu zwingen, sich entweder dadurch zu retten, daß sie die Hand der Veröhnung der annerkennlichen Partei reiche oder sonst gewärtig sei, in den Abgrund gestürzt zu werden. Besagte Jungen werden endlich die oben angeführte Erklärung bemeinen.

Baron Rodich wird nun interpellirt und aufgefordert, auf seine militärische Ehre zu erklären, ob dieses wahr sei. Wenn Sr. Excellenz nicht antworten sollte, wird man die Erklärung Kurardo's für wahr halten, und die öffentliche Meinung ganz Oesterreichs wird beurtheilen, ob in Anbetracht solcher Befehle, welche jedes Freiheitsprinzip mit Füßen treten, noch eine Verfassung in diesem exceptionellen Dalmatien in Kraft bestehe, und wird den künftigen Verlauf unserer nächsten Gemeindevahlen rechtfertigen.

Ausland.

Berlin, 26. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz“, nachdem sie in einem Artikel über den Staat und die katholische Kirche, betreffend die Aufhebung der besonderen Vorbehalten im Cultusministerium, hervorgehoben, daß durch die vorjährigen Beschlüsse des Concils in Rom die Beziehungen zwischen der Kirche und der Staatsgewalt so wesentlich berührt worden, sagt zum Schluß: Die Staatsregierung kann den schon jetzt obwaltenden Schwierigkeiten gegenüber nur dadurch eine feste Richtschnur für ihr Verhalten finden, wenn sie sich unparteiisch auf den rein staatsrechtlichen Standpunkt stellt und demgemäß die einzelnen Streitigen Fälle behandelt. Um diesen Standpunkt sicher auch äußerlich zu erkennen zu geben, erheben es zweckmäßig und geboten, die bisher bestehende confessionelle Sonderung der kirchlichen Vorbehalten zu beseitigen und wiederum nur Eine Vorbehalten für geistliche Angelegenheiten zu bilden. Die Staatsregierung bekundete dadurch, daß sie gewonnen ist, beide Kirchen unparteiisch, gerecht und dem bestehenden Staatsrechte entsprechend zu behandeln, das Interesse des Staates aber auch mit gleicher Kraft der katholischen wie der evangelischen Kirche gegenüber zu wahren.

Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge gebächte der Kaiser die Cur in Gmüß nächste Woche zu beschließen, von wo er zunächst sich nach Wiesbaden und Homburg, jedoch nur zu kurzem Aufenthalt begeben dürfte.

Berlin, 26. Juli. Die Ausführung des Dotations-Befehles stößt wegen der beabsichtigten Dotirung auch des Generals Mantewitz auf große Schwierigkeiten.

Die Verständigung über die nach dem Waffenstillstande von den französischen Kriegsgerichten verurtheilten deutschen Schiffe ist noch nicht erfolgt.

Berlin, 26. Juli. Hieser gelangten Hofnachrichten zufolge wird Kaiser Wilhelm am 8. August von Gmüß über Salzburg nach Gastein zur Cur auf drei Wochen gehen. Auf die Anzeige von dieser Absicht, die in Wien durch Schweinitz gemacht worden, habe der Kaiser Franz Joseph sich vorbehalten, den Kaiser von Deutschland auf österreichischem Boden persönlich zu begrüßen. Die Angaben, ob die Begegnung in Salzburg, Triest oder Gastein stattfinden wird, sind noch unklar. Daß Fürst Bismarck den Kaiser begleitet, wird von einigen Blättern behauptet, bedarf aber noch der Bestätigung.

Gmüß, 26. Juli. Der Kaiser beendet seine Cur am 1. August, reist zu zweitägigem Aufenthalte nach Coblenz, wird hierauf ebenso lange in Wiesbaden und Homburg verweilen und am 7. August sich über Regensburg und Salzburg nach Gastein begeben, woselbst ein dreiwöchentlicher Aufenthalt in Aussicht genommen ist.

München, 26. Juli. Fürst Hohenlohe wurde nach Schloß Berg zum Könige berufen. Minister Luz besuchte den hier eingetroffenen Cultusminister v. Mähler.

München, 26. Juli. Der Finanzminister v. Pfeifferhahn soll Aussticht haben, an Stelle des zurückgetretenen Grafen Bray Minister des Äußeren zu werden.

Paris, 25. Juli. Das Kriegsgericht in Marseille hat heute acht Inhaftirte abgeurtheilt. Borde wurde zu 10 Jahren Festungshaft, Bourciron und Giraudi zu drei Jahren, Diamont und Esuner zu zwei Jahren und Lebrun und Jeanneret zu je einem Jahre Gefängnißhaft verurtheilt. Paris, 25. Juli. Der österr. Votschaffer Fürst Metternich hat einen 10tägigen Urlaub angetreten, den er in Johannisberg verbringen wird. Nachdem das Corps des ehemaligen päpstlichen Jauern „Obersten Scharette aufgelöst worden ist, hat dieser um seine Entlassung aus der französischen Armee angebracht.

Paris, 26. Juli. Jules Favre beharrt auf seiner Demission; sein eventueller Nachfolger ist noch nicht designirt. Das Gerücht von der Demission des Justizministers Dufaure, des Unterrichtsministers Jules Simon und anderer Minister wird demotirt. Die von einer Privat-Correspondenz der Agence Havas aus Versailles gebrachten Meldungen lassen es noch immer als wahrscheinlich annehmen, daß die Discussion über die Besteuerung der Mohnpöste bis zum Wiederzusammentritte der Assemblée vertagt werden wird.

Paris, 26. Juli. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die Ernennung des Monseigneur Guibert zum Erzbischof von Paris. Das Blatt sagt hinzu: „Monseigneur Guibert hat sich vor der Annahme an den Papst gewendet, wie dies nothwendig ist, und alle Welt wird die besondere Schicklichkeit dieses Schrittes bei den schwierigen Verhältnissen zu würdigen wissen, in welchen der heilige Stuhl sich befindet. Der Papst hat seine vollkommene Zustimmung hierüber kundgegeben.“ — Die „Gazette des Tribunaux“ veröffentlicht das Urtheil des Cassationshofes in der Angelegenheit des Präsidenten Devienne. Dasselbe erklärt, Devienne sei in keiner Weise an den ihm vorgeworfenen Unterhandlungen betheilig gewesen, sondern habe lediglich eine Veröhnungs-Mission in der kaiserlichen Familie erfüllt und somit, seine davon, die Würde des Richterstandes zu compromittiren, eine gute und ehrenvolle Handlung vollführt.

Paris, 26. Juli. Aus zahlreichen Städten der vom Kriege am meisten heimgegriffenen Departements sind Petitionen eingelaufen, worin das Ansuchen gestellt wird, daß sie ihnen auferlegten Contributionen von ganz Frankreich mitzutragen seien. Das „Journal des Debats“ hebt namentlich die Petition des Municipalrathes von Com hervor, worin folgender Passus vorkommt: „Es ist das nicht bloße Gefühlssache, es ist eine durch die französische Einheit auferlegte Pflicht, welcher man sich nicht entziehen könnte, ohne diese Einheit tief zu erschüttern.“

Paris, 26. Juli. Der „Siecle“ ist in den Stand gesetzt, die von der Armeereorganisations-Commission angenommene Fundamentalskizze mitzutheilen. Vom 20. bis zum 40. Lebensjahre wird jeder Franzose militärisch sein und 4 Jahre in der activen Armee, 5 Jahre in der ersten, 3 in der zweiten und 8 Jahre in der dritten Reserve (welche letztere an die Stelle der Nationalgarde tritt) zu dienen haben. Der Eheschließungsgewalt wird die erste Reserveklasse mittelst Defrets einberufen

können; zur Erforderlichkeit sein. Der Artikel 87 Departemental- und 5, welche genommen. Die Verfügungen d und sagt, daß sungen die die lung beiföhrt. Flore tonelli habe die Frage bezü dem besten de des Papstes zu utführungen un. Ra d r i großer Zahl an constanter, daß habe, zu spre welche nicht er viel zu gem Decrete, betref Präsident Jorri Partei an; ihr Börsje ist wegen. P e r e r regeln gegen de Uater Anderem Nachmittag zu und rohen Gem ten eine Nation Zeitdauer zum Zeitartikel sind. R o n s t a Ignatius ist u. R o n s t a wurde gestern nach Sutar (stand der Alban wird. Die Hof folg der gegen „Evoant Times“ welcher sagt: Apphus und S zutreiben. In Die Einwohner aufgehen. Der unwillen lassen, digten Leidnam auch die West e und die Telegr Ein Schreiben Abtheile die vora R o n s t a keine Nacht d Türkei aufzulaf. — (Lietag den 3. Aug — (V e r Nachmittags die in der Helmsener Fall in Umlauf des: Die beiden vor einigen No Gläubigen ein das Geschick wi pagnons, und z genen Vergleiches litten, welcher eit luf auf dem S Straße vom „I nfallante „Kauf sigen. Ueberdies in Kisten verpac Nach ohne weit Mund davon u richt mußte die wurde sofort an — Man d. haben au Holt Ueberdiesw hattgefunden, m Weisen, dann Schotter und e und Weise in A den diebzigerig Fahren Heu sin präsentiren einen für heuer eben Sauergrün, als Säufer sind weg vier gemauerte G Die Wärdien sind geföhrt, die Saf und der Bezirk wieder hergestell mung zu beilage hältnissen hinter Reichsabgigungen fühlige Drennh wgggeführt word Libins oberhalb daß dieselben für mung ist ein D meinderbar, um und dürfte bei vorfinden, was z Ereignisse war Commission beeh Escadronen Raas in Großau unter

meistert Ebert erklärte in der...
Zur Einberufung der übrigen...
Verfaßtes, 25. Juli. (Sitzung der National-Versammlung.)

von all' dem, was in Großau durch die Ueberschwemmung...
Franz Kovacs aus Szamson, Georg Fejer aus Hajdu-Dorog, Andreas...
C. In die Ung.-Altenburger Lehranstalt: Josef Bartal aus Baska...

Heater.
Samstag wurde als Beneficevorstellung unseres beliebten Schauspielers...
Hermannstadt, 31. Juli.
Der 1. ung. Schulen-Direktor in Siebenbürgen, Alexander Pall...

lokale und Tagesnachrichten.
Hermannstadt, 31. Juli.
(Riedertafel.) Heute keine Gesangsprobe; dafür Donnerstag...
Verhaftung.) Nicht geringes Aufsehen erregte vorgestern...

Table with 2 columns: Item and Price. Includes 'Stadt-Theater in Hermannstadt', 'Wiener Cours vom 27. Juli 1871', and 'Der telegraphische Wiener Cours von Samstag'.

Erledigungen.

Concurs. 1-3

Zur Wiederbesetzung des durch Vererbung des Herrn Carl Schwarz zum evang. Pfarramte A. B. in Kolomenen in Erledigung gekommenen evang. Pfarramtes A. B. in Reuzen, Hermannstädter Kirchenbezirks, wird hiemit der Concurs eröffnet.

Die documentirten Competenzgesuche haben bis zum **20. August d. J.**, Nachmittags 6 Uhr, bei dem gefertigten Consistorium einzusehen.

Hermannstadt, am 28. Juli 1871.
Das Hermannstädter evang. Bezirks-Consistorium A. B.

Prees. 3. 11/1871.

Concurs.

Zur Besetzung der erledigten zweiten Lehrers-Stelle an der evang. Volksschule zu Deutsch-Budaf wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Mit der Stelle sind an Gehaltsbezüge verbunden: 50 kleine sieben. Viertel Weizen; 10 fl. 50 kr. ö. W. Baargeld; an Sabathalien von jedem Schulkinde der betreffenden Classe 52 kr. ö. W.; dann freie Wohnung sammt einem Holzdepotat von jährl. 6 Klafter und die Nutzung einiger Grundstücke. Zu diesen Bezügen käme noch eine jährliche Gehaltszulage von 100 fl. ö. W. für Bewerber, welche ein Schullehrer-Seminar absolvirt haben. Reflectirende mögen ihre documentirten Gesuche bis zum **19. August l. J.**, Abends 6 Uhr, einbringen an

das evangelische Presbyterium A. B. Deutsch-Budaf, am 22. Juli 1871.

3. 487/1871.

Concurs.

Zur Besetzung von zwei Lehrers-Stellen an den hiesigen evang. Lehranstalten A. B., jede mit einem Jahresgehalt von 500 fl. ö. W. und Duzinquen-nahzulagen, wird der Concurs bis zum **19. August l. J.**, 8 Uhr Abends, für geprüfte Candidaten eröffnet. Eventuell erhalten nicht geprüfte Akademiker — bis zur verfassungsmäßigen Ablage der Prüfung — 400 fl. ö. W.

E. Regen, am 25. Juli 1871.
Das evangelische Presbyterium A. B.

3. 4183/E. K. B. 1871.

Rundmachung.

Die Staatsprüfung für selbstständige Forstwirthe und das technische Hilfs- zugleich Beschäftigungsperonale wird im laufenden Jahre 1871 am **6. November** in Klausenburg abgehalten werden.

Dies wird mit dem Bemerken kundgemacht, daß die gehörig zu instruirenden Gesuche um Zulassung zu dieser Staatsprüfung bis längstens **20. October l. J.** im Wege der vorgesetzten Behörde bei diesem Commisariats-Amt einzubringen seien.

Klausenburg, am 13. Juli 1871.
Vom siebenbürg. königl. Commissariat.

Fremden-Liste.

Angelommen am 30. Juli.

Römischer Kaiser.

Baron v. Apor; Ludwig Votfal, Ministerial-Inspector; Ludwig v. Popp, Landtagsdeputirter; Albert Gazda, Jurist, von Pest; Zaminer; Welsch, Advocatur-Candidat, von Kronstadt; S. Köbber, Kaufmann, von Remscheid; Enjebi Vahid, Kaufmann, von Belbovala.

Mediascher Hof.

Constantin Barbes, Studirender, von Curarului; Valas Amre, Doctor, von Hajasfalva; Ioan Dentescu, Professor, von Buzen in Romänien.

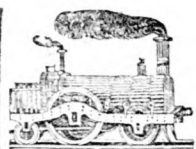
Wohnung.

Bestehend aus 1 Vor-, 6 Wohnzimmer nebst Küche, Speisekammer, Keller, Holzstube und Aufboden im südlichen Nationalhaus Nr. 184, im Stockwerk, mit der Aussicht gegen den Garten, auf der Sonnenseite, vom **1. October l. J.** an zu vermieten und zu beziehen.

Näheres in der Nations-Universitäts-Kanzlei, Haus-Nr. 183, zu erfahren.

Gänzlicher

Goldwaaren-Ausverkauf:
Seltnergasse, Haus-Nr. 136.



Heiss- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Jahr-Ordnung

vom 15. Juni 1871 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.

Station	Abf.	St.	W.	Tageszeit	St.	W.	Tageszeit
Wien Nordbahn	Abf.	8	15	Abends	7	45	Früh
Staatsbahn	"	8	25	"	7	55	"
Pest	"	7	30	Früh	6	5	Abends
Czegled	"	10	33	"	8	55	"
Szolnok	"	11	22	"	9	58	Nachts
P.-Ladány	"	2	1	Nachm.	12	56	"
Debreczin	"	3	41	"	2	42	Früh
Nyiregyháza	"	5	11	"	4	32	"
Tokaj	"	6	11	Abends	5	53	"
Miskolcz	"	8	17	"	8	36	Worm.
Kaschau	Ant.	11	—	"	1	18	Nachm.

II. Von Wien und Pest nach Arad und Temesvár.

Station	Abf.	St.	W.	Tageszeit	St.	W.	Tageszeit
Wien Nordbahn	Abf.	8	15	Abends	7	45	Früh
Staatsbahn	"	8	25	"	7	55	"
Pest	"	7	30	Früh	6	5	Abends
Czegled	"	10	18	"	9	5	"
Szolnok	"	11	7	Wormitt.	10	37	Nachts
Mező-Túr	"	12	18	"	12	36	"
Csaba	"	2	1	Nachm.	3	30	Früh
Arad	Ant.	3	42	"	6	4	"
Vinga	Abf.	4	5	"	6	24	"
Temesvár	Ant.	5	40	"	7	37	"
		7	27	Abends	8	59	"

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.

Station	Abf.	St.	W.	Tageszeit	St.	W.	Tageszeit
Wien Nordbahn	Abf.	8	15	Abends	7	45	Früh
Staatsbahn	"	8	25	"	7	55	"
Pest	"	7	30	Früh	6	5	Abends
Czegled	"	10	33	"	8	55	"
P.-Ladány	"	2	35	Nachm.	1	15	Nachts
B.-Ujfalu	"	3	35	"	2	52	Früh
Grosswardein	Ant.	4	47	"	4	45	"

IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.

Station	Abf.	St.	W.	Tageszeit	St.	W.	Tageszeit
Kaschau	Abf.	5	25	Früh	10	49	Worm.
Miskolcz	"	8	8	"	3	25	Nachm.
Tokaj	"	10	1	"	7	7	Abends
Nyiregyháza	"	11	4	"	7	47	"
Debreczin	"	12	47	Wormitt.	10	34	Nachts
P.-Ladány	"	2	23	Nachm.	12	37	"
Szolnok	"	4	49	"	4	44	Früh
Czegled	Ant.	5	32	"	7	55	"
Pest	"	8	37	Abends	6	43	"
Wien Staatsb.	"	6	9	Früh	6	36	Abends
Nordb.	"	6	15	"	6	49	"

V. Von Temesvár und Arad nach Pest und Wien.

Station	Abf.	St.	W.	Tageszeit	St.	W.	Tageszeit
Temesvár	Abf.	8	—	Früh	5	20	Nachmitt.
Vinga	"	10	18	Worm.	7	25	Abends
Arad	Antunft	11	52	"	8	40	"
Csaba	Abf.	12	25	Nachm.	9	4	Nachts
Mező-Túr	"	2	10	"	11	41	"
Szolnok	"	3	44	"	2	13	Früh
Czegled	"	5	1	"	4	17	"
Pest	Antunft	5	47	Abends	5	36	"
Wien Staatsb.	"	8	37	"	8	43	"
Nordbahn	"	6	9	Früh	6	36	Abends
		6	19	"	6	49	"

VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Station	Abf.	St.	W.	Tageszeit	St.	W.	Tageszeit
Grosswardein	Abf.	11	22	Worm.	8	51	Abends
B.-Ujfalu	"	12	28	Mittags	10	31	"
P.-Ladány	Antunft	1	23	Nachm.	11	56	Nachts
Czegled	"	5	32	"	5	55	Früh
Pest	"	8	37	Abends	8	43	"
Wien Staatsb.	"	6	9	Früh	6	36	Abends
Nordbahn	"	6	19	"	6	49	"

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angehängten Fahrplänen zu entnehmen.

Die Direction.

Frisches Rindfleisch.

Vom 1. August d. J. angefangen wird in dem, im Süssmann'schen Hause (Seltnergasse Nr. 135) eröffneten neuen Fleischverkauf-Local zu jeder Stunde des Tages und der Nacht gutes und frisches Rindfleisch, und zwar **das Pfund** für das verehrte Publikum um **21 Kr.** verkauft werden. Durch die Sicherstellung des Gewichtes steht in der Verkaufshalle eine **Controlwaage** den Käufern zur Verfügung, wogegen aber für das Gewicht des von den Kunden erst nach deren Entfernung aus dem Verkauflocal zurückgebrachten Fleisches selbstverständlich keine Haftung geleistet werden kann.

Zahlreichem Zuspruche entgegengehend, hochachtungsvoll
Leopold Glaser.
Hermannstadt, den 28. Juli 1871.

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.

Rundmachung.

Der am 1. August l. J. fällige Coupon der mit 40 % eingezahlten Antheilscheine zu unserer Gründungsfeste wird mit 1 fl. 5 kr. ö. W. bei unserer Hauptkassa hier, als auch bei unseren Rayons-Directionen in Hermannstadt, Kronstadt und Temesvár eingelöst.

Hermannstadt, im Juli 1871.
Die General-Direction

der allgem. wechselseitigen Versicherungsbank „Transsylvania“.

Das in der Josefstadt sub No. 55 gelegene Hotel

„Zum König von Ungarn“

ist als solches sammt Gaszimmern, Stallungen, dem anstoßenden Garten und dem daselbst neu erbauten, vollständig eingerichteten Glassalon vom **1. October 1871** zu verpachten. — Näheres im Baron Bruckenthal'schen Palais zu erfragen.

Zu verpachten:

A. Das zu Hermannstadt in der Sagthorstadt sub Nr. 671 gelegene Brauhaus sammt Bräuereieinrichtung nebst dazu gehörenden Wohngebäuden, Stallungen, Garten u. s. w.

B. Der sub Nr. 28 in der Josefstadt gelegene „Josefstadt“ sammt allen darauf befindlichen Baulichkeiten, als: Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Magazine, Wöden, Schöpfen, Keller mit allen darin befindlichen Geböden für Bier hergerichtet, großem Gießteller und Brunnen, Wirtschaftsgarten sammt Einrichtung und zwei Regelbahnen.

Die Pachtzeit kann schon vom **1. October 1871** angefangen beginnen.

Weintrauben-Pressen

der vorzüglichsten und anerkannt besten Construction (nach verbesserten Leroll'schen System) in verschiedenen Größen, sowie

Trauben-Quetschen, Rebel-, Bretter-, Verkork-Maschinen etc. neuester Art zu den billigsten Preisen und stets vorräthig in der Maschinen-Fabrik von **C. Dengg & Co.,** vormals Frn. Dingler, 8-12 Wien, Wieden, Heugasse Nr. 38.

Johann Gugl, Clavierhändler,

WIEN, Stadt, Kumpfgasse No. 5.

Beehrt sich hiemit den p. t. Provinz-wohnern zur geneigten Kenntniß zu bringen, in seinem seit nahe 25 Jahren bestehenden etablissement ein permanentes Verfehrslager von mehr wie 300 Stücken verschiedener musterhafter Instrumente zu unterhalten, und empfiehlt daselbst in seiner Mannigfaltigkeit zu folgenden Preisen:

- Neue Stuhlflügel-Portepiano's, soliden Bauart, von fl. 260 bis fl. 320.
- „ Salonflügel- „ von fl. 280 bis fl. 350.
- „ Concertflügel- „ von fl. 380 bis fl. 550.
- „ Damen-Piano's, bestes Fabrikat, von fl. 300 bis fl. 500.
- Ueberspielte Flügel, seibsterregt, mit gutem Ton und stimmhaltig „ von fl. 60 bis fl. 250.
- Harmoniums von 1 bis 5 Spiel, mit 3 bis 18 Registerzügen „ von fl. 120 bis fl. 600.

Sämmtliche Instrumente stammen aus seit Jahren gut acreditirten Fabriken und kann bei Kaufabschlüssen für jedes Instrument ein schriftlicher Garantiebrief in der Dauer von 1 bis 3 Jahren ausgestellt werden. NB. Preiscoureants mit Abbildungen und näherer Beschreibung der Instrumente werden auf Verlangen kostenfrei zugelandt.

Fruchtsäcke,

neue und gebrauchte, empfehlen zu den billigsten Preisen

J. B. Misselbacher & Söhne, 4-6 Hermannstadt.

Ein Fräulein

aus gutem Hause, welches deutsch, französisch und englisch spricht und auch sonstige Fertigkeiten besitzt, wünscht als Gesellschafterin oder Secretärin zu einer Dame, oder als Erzieherin zu Kindern placirt zu werden.

Geneigte Anträge bittet man an die Adresse: E. F. (Concordia) in Karlsbad, zu richten. 2-2

Auf 40 Ziehungen

jährl. worunter
3 Haupttreffer à fl. 250.000
1 „ „ „ 220.000
7 „ „ „ 200.000
1 „ „ „ 150.000
1 „ „ „ 110.000

und noch eine große Anzahl à fl. 60.000, 50.000, 40.000, 30.000 etc. spielt man mittelst eines Antheilscheines meiner

Spielgesellschaft Gruppe A unter 18 Theilnehmern zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 5. Diese beliebige Gruppe enthält **sämmtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose.**

deren coursmäßiger Erlös nach vollständiger Einzahlung unter die Theilnehmer bar vertheilt wird. — Die gesetzliche Stempelgebühr für das Document beträgt ein- für allemal 99 kr.

Gleich bei Erlag der ersten vierteljährigen Rate von 5 Gulden spielt man schon auf die nächsten Verlosungen der

Clary-Lose am 30. Juli, der 1860er Lose am 1. August, der ung. Prämien-Lose am 15. August, der 1861er Lose am 1. September, der Pally-Lose am 15. September, der Credit- und Rudolf-Lose am 1. October.

Am 1. September 1870 wurde der Haupttreffer von **200.000 fl.** mit einem Ratenschein bei mir gewonnen.

Eduard Fürst, Bankhaus, Wien, Stephansplatz.

15. Juli 1871.

Nur zu gewinnen, Nichts zu verlieren

ist ermöglicht bei Ankauf der von der königl. ungarischen Regierung garantirten **Ungarischer Prämien-Lose,** welche jährlich 4 Ziehungen mit Haupttreffer von **250.000, 200.000, 150.000, 100.000 fl. etc.**

haben, und deren geringster Gewinn, mit dem jedes Los gezogen werden muß (dermalen 108 fl.), bis auf 184 fl. steigt. Die außerordentliche Beliebtheit, welche diese Lose, insbesondere auch zur Capitals-Anlage genießen, dürften eine baldige Courstiehung zur Folge haben, umso mehr, da der gegenwärtige Cours den circa 95 fl. in gar keinem Verhältnisse zu den Coursen der anderen Lotteriepapiere steht und sämtliche Gewinne ohne Einkommensteuer-Abzug ausbezahlt werden. Die gefertigte Wechselstube ladet daher ihre P. T. Kunden zum baldigen Ankauf dieser

bestdotirten, sichersten und dabei billigsten Lotteriepapiere

ein. — Am Jedermann die Anschaffung dieser Lose noch rechtzeitig zu ermöglichen, werden dieselben zu sehr günstigen Bedingungen auf 10 monatliche Raten mit nur 15 fl. Angabe verkauft, und genügt die Einzahlung der Angabe von 15 fl. (und 94 kr. Stempel ein für allemal), um schon in der nächsten Ziehung auf alle Treffer mitzuspielen. — Die Original-Lose können jederzeit gegen Einzahlung des Ratenscheines bezogen werden.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, WIEN, Graben 13.